

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 4 (1928-1929)

**Heft:** 13

**Artikel:** Auch aus der Grenzbesetzungszeit

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-710532>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Auch aus der Grenzbesetzungszeit.

(Von einer ehemaligen Soldatenmutter.)

Als des Weltkriegs Fackeln brannten  
Und man hier im Schweizerlande  
Stark den Funken musste wehren,  
Dient' auch ich dem Vaterland.

Nicht im Schützengraben stand ich,  
Wachte nicht auf rauhen Höhen,  
Hatte uns're Schweizersöhne  
Mit Verpflegung zu versorgen.

Die Verwaltung war so freundlich  
Mich in ihren Dienst zu nehmen,  
Dadurch ward in mir gestillt,  
Das schon lang gehegte Sehnen:

Loszukommen von der Arbeit,  
Die ich nicht mehr froh beginne,  
Frei zu schaffen und zu wirken,  
Diesmal in sozialem Sinne.

Und im Winter 17/18.  
Nach dem Westen unseres Landes  
Schickte mich die hohe Leitung  
Des Soldatenwohl-Verbandes.

Gerne folgte ich dem Ruf,  
Waren mir doch unbekannt  
Juratähöhen, Juradörfer,  
In der Schule nur genannt.

Meine Gäste, Füsiliere,  
Höflich, muss ich wirklich sagen,  
Füllen gern mit Leckerbissen  
Den zu Haus verwöhnten Magen.

Wir verstehen uns vortrefflich,  
Gebe mir auch redlich Mühe,  
Ihren Wünschen zu entsprechen,  
Dass im Lande bleib' der Friede.

Doch einmal der Herr Fourier  
Stritt mit mir zwei volle Stunden,  
Weil er einen kleinen Vorwurf  
Meinerseits nicht recht gefunden.

Aber manchmal ist ein Kräch'chen  
Gar so schlimm und hässlich nicht,  
Wenn Verstand die Meinung leitet,  
Und dabei das Herz auch spricht.

Weihnacht nahte,  
Und zum Feste  
Brachten mir die schönste Tanne  
Meine Neuenburgergäste.

Hell und warm im Lichterglanze  
Flimmt der geschmückte Baum,  
Freude steht auf jedem Antlitz,  
Friede füllt den weiten Raum.

Feierlich verhallen Lieder  
In dem lichtdurchströmten Saal,  
Traulich plaudern Hohe, Niedre  
Beim bescheid'n Weihnachtsmahl.

Bis die Glock' die Dorfbewohner  
Ruft zur heil'gen Weihnachtsmessen,  
Sitzet fröhlich man beisammen  
Bei Konfekt- und Nüssessen.

Selig tret' ich in mein Stübchen,  
Hätt' ich einmal je gedacht,  
Dass ich mit Helvetiens Söhnen  
Feiern würde Weihenacht!

Doch nicht lange währt das Schöne,  
Denn mit des Geschickes Mächtchen,  
Wie schon Schiller sagte deutlich,  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Bald steh' ich im grossen Saale  
Einsam, traurig, traumverloren,  
Aus der Bahn ein letzter Jauchzer  
Klingt mir seltsam in den Ohren.

Doch ich darf nicht lange weilen,  
Bei der Wehmut, bei dem Sinnen,  
Wieder muss ich mich beeilen,  
Meine Arbeit froh beginnen.

Und ich treffe willig, heiter  
Diese, jene Vorbereitung,  
Dass das Völklein sei zufrieden  
Mit Soldatenmutters Leitung.

Mit der Arbeit stellt die Freunde  
Für den Dienst sich wieder ein  
Und ich hoffe, dass auch diesmal  
Liebe Gäste ziehen ein.

Doch, wie höre ich mit Schrecken,  
Ihr Gepoter, ihr Gerede,  
Mittags, abends ist vom «Saufen»  
Und vom «Fressen» nur die Rede.

Und mit einer Art von Flüchen,  
Die auch and're tät' erschrecken,  
Glauben sie das Wort zu kräft'gen,  
Ihren Lebensgeist zu wecken.

Leer wollt's werden mir im Innern  
Bei der groben Seelenspeise,  
Und das Heimweh nach 'was Bess'rem  
Schlich sich in mein Herze leise.

Eines Morgens, 5 Uhr war es,  
Weckte mich ein dumpfes Krachen,  
Das für einige Momente  
Bange Sorge mir wollt' machen.

Nicht der Himmel grollte droben,  
Um Gebote zu erlassen,  
Laut verkünd't Geschützesdonner,  
Dass sich Brüder feindlich hassen.

Grad, als ob in einer Stunde  
Rückt' der Feind auf uns're Felder,  
Tötet es krachend durch die Täler,  
Durch die friedgewohnten Wälder.

Wie! wenn sich in nächster Nähe  
Stürzt' ein Feind in wilder Wut  
Auch auf unsere heil'gen Fluren  
Tränkend sie mit Menschenblut!

Könntest dich zur Wehre setzen,  
Kleines, schwaches Menschenkind,  
Was wärst du in diesem Toben,  
In dem Waffenkampf so blind!?

Nein, vor deinem Hause stehen  
Deines Landes treue Hüter,  
Deine derben, groben Gäste,  
Zu verteid'gen Menschen, Güter.

Würden in den Kampf sich stellen  
Auch für dich und opfernd geben,  
So das Missgeschick es wollte,  
Ihr noch hoffnungsvolles Leben.

Von den Jungen, Lebensfrohen  
Sähst du diesen, jenen fallen,  
Und von reifen Männern hörest du  
Da und dort ein letztes Lallen.

Und von neuem packte mich  
Warme, reine Bruderliebe  
Und mit Demut geh' ich wieder  
Ihnen dienen im Betriebe.